



DER BOTE

Je mehr sich das Jahr seinem Ende näherte, desto härter wurde der Job – fand Maik. Besonders wenn Weihnachten vor der Tür stand und sich die Kollegen einer nach dem anderen in die Ferien verabschiedeten. Glücklich grinsende Gesichter, die sich auf die glücklich grinsenden Gesichter ihrer Familien zu Hause freuten, wenn sie winkend durch die Doppelglastür verschwanden. Maik verstand nicht, was seine Kollegen alle an Weihnachten so toll fanden. Für ihn waren das einfach ein paar freie Tage nach ein paar sehr anstrengende Tagen. Wenn er Heiligabend bei seiner Schwester und deren Familie verbrachte, gab es stets ein gutes Essen und genug zu trinken, was er natürlich schätzte. Doch die restlichen Tage verbrachte er jedes Jahr auf dieselbe Weise; mit einem Kühlschrank voll Bier in seiner Junggesellen-Bude sah er sich die Star Wars Trilogie an – die Echte.

Dies schien alles noch in weiter Ferne, als Maik gerade die letzten Sendungen für den Tag in die dafür vorgesehenen Kisten einsortierte. Das meiste war schon im Wagen, nur die eine Kiste musste noch vorsortiert und eingeladen werden.

„Mach’s gut, Maiki“, rief ihm Achim, ein älterer Kollege, im Vorbeigehen zu. Auch er war heute, wie die meisten seiner Kollegen, nur zum Vorsortieren der Sendungen eingesetzt. Nun, am frühen Nachmittag, verabschiedete er sich in seinen Urlaub. Maik winkte ihm kurz zu und schnappte sich die schwere Kiste. Gerade heute, am Heiligen Abend, waren besonders viele Pakete auszuliefern. Während er sonst oft nur Rechnungen und Werbebriefe in die Kästen warf, musste er heute an den meisten Türen klingeln, Pakete überbringen und sich deren Erhalt auf dem Handscanner bestätigen lassen. Während er sonst in rund zwei Stunden mit seiner Tour durch war, würde er heute mindestens vier dazu benötigen. Und er hatte schon jetzt keine Lust dazu.

Als Maik dreieinhalb Stunden später die Gesichtsmuskeln vom künstlichen Lächeln und die Arme vom Tragen der schweren Pakete schmerzten, sank seine Motivation auf den Nullpunkt. Er hatte das Meiste geschafft, nur eine Adresse stand noch auf seiner Liste. Allerdings waren dort gleich mehrere große Pakete abzugeben.

Er schaute durch den Rückspiegel in den hinteren Teil des Transporters und wurde wütend.

„Konsumgeile Vollidioten! Nich´ mit weniger zufrieden als mit ´ner ganzen Wagenladung voll. Geschenke, Geschenke, Geschenke...“ Da kam ihm eine Idee, wie er sich wenigstens ein bisschen Genugtuung verschaffen könnte. Wenigstens einer dieser Aasgeier sollte heute mal leer ausgehen, dachte Maik. Er grinste, als er das Lenkrad umriss und mitten auf der verschneiten Landstraße den Kleintransporter wendete. Ihm lief das Wasser im Mund zusammen, als er an die Weihnachtsgans dachte, die ihn bei seiner Schwester erwartete.

„Mit Rotkohl und Klößen, hmmm.“ Fast konnte er den Geschmack des zarten Fleisches auf der Zunge spüren, als der Transporter plötzlich ins Schwanken geriet. Von hinten rechts war ein Knall zu hören, gefolgt von einem hässlichen Quietschen, als Maik versuchte, den Wagen in der Spur zu halten. Einen Moment später war alles vorbei. Der Wagen kam zum Stehen und Maik hielt krampfhaft das Steuer fest, völlig geschockt vom gerade erlebten. Kreidebleich und mit hämmerndem Herzen lehnte er sich einen Moment im Sitz zurück. Dann schnallte er sich ab und stieg langsam aus dem Auto. Er lief um den Kleintransporter herum und hatte bald die Ursache entdeckt. Vom Reifen war nicht mehr viel übrig, einzelne Fetzen vom Gummi lagen auf der Straße verstreut.

„Oh, Scheiße“, murmelte Maik und zog sein Smartphone aus der Jackentasche. „Mist, Mist, Mist!“, schrie er nachdem er das Telefon aufgeklappt und auf das Display geguckt hatte. Das Smartphone leuchtete hell in die Düsternis des fortschreitenden Nachmittags. Es war kein Balken zu sehen. Kein Empfang. „Was ist denn das für eine Scheiße! Wo sind wir denn hier, dass man nicht mal den Scheiß-Pannendienst holen kann!“, schrie Maik das Telefon an und lief mit ausgestrecktem Arm um das Auto herum, um Empfang zu bekommen. Doch die Balken blieben weg. Maik sah die dunkle Straße entlang, nur erleuchtet durch das schwache Licht der Laterne in etwa 50 Metern Entfernung. Das Licht auf dem Display erlosch.

Die Zigarette glomm auf in der Dunkelheit des Transporters. Maik pustete eine dicke Rauchwolke gegen die Windschutzscheibe. Er hatte die Heizung voll aufgedreht, trotzdem fror er. Ewig würde die Batterie nicht halten und bis jetzt war kein Auto an ihm vorbeigefahren. Jetzt, am späten Nachmittag des Heiligabend, rechnete er auch nicht mehr wirklich damit, dass dies noch geschehen würde. Ab und zu warf er einen Blick auf sein Smartphone- wenngleich sich auch am Empfang kaum etwas ändern würde. Die Situation schien ausweglos und Maik versuchte sich gerade an den Gedanken zu gewöhnen, die Nacht wohl auf dieser einsamen Landstraße im kalten Transporter verbringen zu müssen, als er in der Ferne zwei kleine Lichter aufleuchten sah. Die beiden Lichter schlichen auf ihn zu und kamen langsam näher. Schnell drückte er die halb aufgerauchte Zigarette am Lenkrad aus und öffnete die Tür. Wild mit den Armen fuchtelnd stand er neben dem Transporter, als der Kleinwagen ihn einholte und anhielt. Das Beifahrerfenster fuhr herunter.

„Gott sei Dank!“, stöhnte Maik auf und lehnte sich mit dem Ellbogen auf das Autodach, um einen Blick in das Innere des Fahrzeugs werfen zu können. Ein älterer Mann hielt das Lenkrad umklammert und lächelte ihn freundlich an.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte der Mann und sah zu dem liegengebliebenen Fahrzeug hinüber. „Reifenpanne?“ „Und ob. ´N Reifenplatzer vom Feinsten und Empfang ´hab ich hier auch nicht. Wenn Sie nicht gekommen wären, ´wär ich hier wohl erfroren. Arschkalt hier.“ Maik rieb sich die Hände und betonte damit das Gesagte. Der Fahrer des Kleinwagens griff in seine Jackentasche und zog ein Handy älteren Datums daraus hervor. Er warf einen Blick darauf und schüttelte den Kopf. „Nichts!“ Dann sah er Maik einladend an und sagte: „Steigen Sie ein. Ich wohne ganz in der Nähe, da können Sie sich aufwärmen und den Pannendienst bestellen.“

Das ließ sich Maik nicht zweimal sagen. Schnell schloss er den Transporter ab und öffnete die Beifahrertür des Kleinwagens. Der ältere Mann fuhr los.

„Ich bin übrigens Maik“, sagte er zu dem Fahrer und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser nickte ihm zu ohne seine Hände vom Lenker zu nehmen.

„Harald Sauter“, stellte der Mann sich vor. So fuhren sie die verschneite Landstraße entlang und Maik erzählte dem Älteren von seinem Job und wie sehr er ihn besonders an diesem Tag hasste. Ein paar Minuten später hielt der Kleinwagen vor einem restaurierten Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert. Mindestens 10 Fenster zeigten in Richtung Straße, einige davon waren hell erleuchtet. In den Boden eingelassene Strahler erhellten den Eingangsbereich. An der schweren Eingangstür hing ein reich verzierter Kranz aus Tannengeflecht und auf dem Kiesweg standen mehrere Laternen, die einladend den Weg markierten.

„Wow!“, Maik piffte Luft durch seine Zähne, als er das imposante Gebäude auf sich wirken ließ.

„Willkommen in meinem bescheidenen Heim“, erwiderte Harald und genoss sichtlich Maik's Sprachlosigkeit.

Die beiden betraten das Haus und im Flur wehte ihnen der feine Duft eines Weihnachtsbratens entgegen. Zwei dunkelhaarige Jungs sausten an ihnen vorbei und verschwanden über eine Treppe ins obere Stockwerk. Sie unterhielten sich in einer fremden Sprache. Als Harald Maik's verwirrten Blick bemerkte, sagte er: „Das sind meine Gäste. Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, ist das ein großes Haus. Viel zu groß für meine Frau und mich. Darum haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr eine Flüchtlingsfamilie aus Albanien bei uns aufzunehmen. Die beiden da“, er zeigte auf die Treppe, „sind die jüngeren der Kinder. Ist sehr laut hier auf einmal. Aber auch sehr lustig“, Harald grinste seinen Gast an und zeigte ihm das Telefon, welches auf einem kleinen Tischchen in der Nähe stand.

Nachdem Maik den Pannendienst gerufen hatte, wurde er von Harald in dessen Wohnzimmer geleitet. Der Raum war fast so groß wie Maiks gesamte Wohnung und er staunte nicht schlecht über den riesigen Tannenbaum an der mit dicken Vorhängen gesäumten Fensterfront. In einem offenen Essbereich stand eine ältere Frau an einem rustikalen Esstisch, an welchem mindestens 12 Personen bequem Platz finden konnten. Sie erklärte gerade einer jüngeren Frau durch viele Gesten, wie man die Servietten faltete. Zwei junge Mädchen saßen vor dem Couchtisch auf dem Boden und spielten ein Gesellschaftsspiel.

„Hilde, wir haben einen Gast“, rief Harald der älteren Frau zu, die offensichtlich seine Frau war. Hilde tätschelte der jüngeren Frau den Arm und kam zu ihrem Mann hinüber. Lächelnd blickte sie Maik an, als Harald auch schon erzählte, wie er den jungen Mann gefunden hatte.

„Hast du was erreicht?“, fragte Hilde ihren Mann mit sorgenvollem Blick, nachdem sie Maik begrüßt hatte. „Nein, leider nicht“, gab Harald zurück und fuhr, an Maik gewandt, fort: „Ich war gerade in der Stadt, auf dem Postamt, um genau zu sein. Wir erwarten noch ein paar Pakete. Geschenke für die Kinder.“ Er zeigte zu den spielenden Mädchen hinüber. „Ich hatte gehofft, vor Ort etwas zu erreichen, aber das Amt hatte schon geschlossen. Die armen Kinder werden wohl dieses Jahr ohne Geschenke auskommen müssen. Sie wissen nicht zufällig etwas über den Verbleib unserer Pakete. Schließlich ist das Amt doch Ihre Arbeitsstelle, nicht wahr?“ Maik hob bedauernd die Schultern und schüttelte den Kopf. Er blickte zu den Mädchen hinüber, die friedlich über ihrem Spiel saßen und ihn überkam ein ungutes Gefühl. Schon als Harald in die Straße eingebogen war, in der sein Haus stand war ihm aufgefallen, dass er die Adresse kannte. Sie stand auf seiner Liste.

Wenig später klingelte der Mitarbeiter vom Pannendienst, um mit Maik gemeinsam zu dessen Auto zu fahren. Maik verabschiedete sich von Harald und seiner Frau und legte die kurze Strecke zu seinem Transporter schweigend zurück. Als wenig später der Reifen repariert und der junge Mann vom Pannendienst weggefahren war, saß Maik rauchend hinter dem Steuer, ohne den Motor zu starten. Sein Blick wanderte wieder und wieder in den hinteren Teil des Fahrzeugs zu den Paketen, die dort allein standen. Er dachte an die Kinder, die er vorhin in Harald's Haus gesehen hatte und sein schlechtes Gewissen wuchs.

„Also gut“, seufzte er und wendete den Transporter. Wenig später stand er wieder vor der einladenden Villa. Diesmal hielt er vier große Pakete in Händen. Harald öffnete die Tür und blickte Maik fragend an. Dieser stammelte: „Ich...äh...hab' noch was gefunden im Wagen. Das sind wohl Ihre.“ Er übergab Harald die Pakete. „Na sowas“, erwiderte der ältere Mann sichtlich erfreut. „Da werden sich die Kinder aber freuen. Ein Glück, dass Sie die noch gefunden haben!“, wissend blickte er den jüngeren Mann vor seiner Haustür an. „Kommen Sie doch herein“, forderte er ihn dann auf. „Trinken Sie noch einen Punsch mit uns und sehen Sie zu, wie die Kinder ihre Geschenke öffnen!“

„Danke, nett von Ihnen“, entgegnete Maik, „Aber ich muss los. Meine Schwester und ihre Kinder warten auf mich.“

Nachdem er sich von Harald verabschiedet hatte, setzte Maik sich hinters Steuer seines Transporters und machte sich auf den Weg zu seiner Schwester. Ein leichter Schneeregen hatte eingesetzt und erschwerte die Fahrt. Doch das störte Maik nicht. Ein angenehmes Gefühl ergriff Besitz von ihm und vertrieb die schlechte Laune des Nachmittags. Lächelnd fuhr er durch die Nacht.

